Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 5. März 1886. Nr. 108.

Deutscher Reichstag.

58. Plenarsitzung vom 4. März.

Die Plätze des Hauses sind mäßig besetzt, die Tribünen gefüllt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des **Innern** Staatsminister v. Bötticher und preußischer Finanzminister Dr. v. Scholz nebst Kommissarien, später preußischer Minister des Innern v. Puttkamer, **Kriegsminister Bronsart von Schellendorff** und preußischer Minister für Landwirthschaft Dr. Lucius.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen

Tagesordnung:

Erste Berathung der Branntwein-Monopol-Vorlage.

Bevollmächtigter zum Bundesrath preußischer Finanzminister Dr. v. Scholz führt bei Befürwortung der Vorlage die folgenden Gedanken aus: Es handle sich hier um eine Vorlage der verbündeten Regierungen, welche auf einem Antrage Preußens beruhe, welcher mit verhältnißmäßig geringen Modifikationen die Zustimmung der verbündeten Regierungen gefunden habe. Das Bedürfniß, welchem die Vorlage abhelfen solle, sei nicht nur im Hause, sondern in den Einzelländern und im Reiche, sowie in der Presse zur Genüge bekannt und geltend gemacht worden. Wenn man bei Betrachtung der bestehenden finanziellen Verhältnisse mit Preußen beginne, so sei es ja bekannt, daß seit fast einem Dezennium im preußischen Etat ein Defizit vorhanden, das weder durch Beschränkung der Ausgaben noch durch Vermehrung der Einnahmen zu beseitigen gewesen. Thatsache sei es ja, daß der Landtag selber schon vielfach in der Lage gewesen, Anregung zu größeren Ausgaben behufs Berücksichtigung dringender Wünsche zu geben, ein Beweis, daß die Regierung in ihren Sparsamkeitsbestrebungen bis an die Grenze des Möglichen bereits gegangen sei. Die Einnahmen könnten auch nicht vermehrt werden, denn die dem Staate gehörigen Domänen, Forsten und Eisenbahnen würden auf das beste verwaltet und könnten zu größeren Leistungen nicht angehalten werden. Daher müsse der Blick des Landes sich unverwandt auf das Reich richten. Aehnlich wie in Preußen lägen die Verhältnisse auch in den übrigen Einzelstaaten. Aber auch dem Reiche selber thäten neue Mittel noth, so daß es den Bedürfnissen der Einzelstaaten in weiterem Umfange nicht Rechnung zu tragen vermöge; er wolle in ersterer Beziehung nur auf die Reliktenversorgung und auf die umfangreicher zu gestaltenden Pensionirungsverhältnisse hinweisen. Es sei zu berücksichtigen, daß es sich nicht um die Befriedigung eines Gesammtbedürfnisses für Reich und Einzelstaaten in Höhe von 20—30 Millionen handele, sondern daß etwa das Zehnfache nothwendig sei. Die Versuche auf dem Wege der Besteuerung des Salzes, des Bieres, des Tabaks entsprechend höhere Erträge zu erzielen, seien nach Lage der einschlägigen Verhältnisse als aussichtslos zu bezeichnen; es bleibe eben nur der Branntwein als geeignete Einnahmequelle, da nach dem Verlauf, welchen die Verhandlungen über eine Reform der Zuckersteuer genommen, im günstigsten Falle vom Zucker nur eine Sanirung der Zuckerindustrie und ein ganz unerheblicher Ueberschuß zu erwarten sei. Betrachte man nun die Verhältnisse in den übrigen großen Kulturstaaten, so ergebe sich, daß z. B. Frankreich aus dem Branntwein eine Einnahme von 237 Millionen Franks, England eine solche von 15 Millionen Pfund Sterling, Rußland eine solche von 250 Millionen Rubeln und die nordamerikanische Union eine solche von 74½ Millionen Dollars erziele, während Deutschland nur praeter propter 50 Millionen Mark Einnahmen aus dem Branntwein ziehe. Es komme hier jedoch nicht allein der finanzielle Effekt in Betracht, sondern es gelte auch, der um sich greifenden Branntweinpest zu begegnen. Der Minister schildert sodann auf Grund der thatsächlichen Entwickelung, welche alle Reformversuche genommen, die Schwierigkeiten, welche sich einer praktischen Reform der Branntweinsteuer entgegenstellten und erklärt, daß die Berücksichtigung jener Schwierigkeiten den vorliegenden Entwurf gezeitigt habe. Die Ziele, welche die Monopolvorlage anstrebe, würden fortgesetzt in ganz ungeheuerlicher Weise entstellt und hier mache sich die schrankenlose Agitation geltend. Die wirklichen Ziele der Vorlage präzisirt der Minister dahin, daß zunächst das Brennereigewerbe, sowohl das kleine wie das große, unangefochten bleiben solle und es werde uns ein neues Recht und eine neue Pflicht zugleich statuirt, nämlich das Produkt der Brennerei gegen baare und angemessen hohe Bezahlung an den Staat zu verkaufen. Der Branntweinhandel solle beseitigt werden, doch solle die Produktion für das Ausland und diejenige für gewerbliche Zwecke besonders berücksichtigt werden. Ferner werde die Herstellung eines reinen und gesundheitszuträglichen Branntweins und eines für gewerbliche und medizinische Zwecke geeigneten Spiritus und die Ausfuhr des überschießenden Quantums beabsichtigt. Schließlich solle auch eine angemessene Entschädigung der geschädigten Erwerbskreise stattfinden. Der Minister erklärt sodann daß er gegenwärtig auf die Einzelheiten der Vorlage nicht eingehen wolle und weist sodann die bisher bekannt gewordenen Bedenken gegen die Vorlage zurück. Wenn gesagt werde, nach dem Uebergange zum Monopol werde der ganze Kreis der im Interesse der Monopolverwaltung thätigen Personen in die bedenklichste Abhängigkeit gerathen, so sei das entschieden zu bestreiten, denn unter der Verwaltung des Staats würden sich die Betreffenden auf das beste befinden. Was die Antheilnahme der Südstaaten betreffe, so sei anzunehmen, daß auch der Anschluß dieser ermöglicht werden würde und werde auch diese neue Gemeinschaft ein neues Band für die Einheitlichkeit des Reiches bilden. Die Behauptung, daß durch die Vorlage die Interessen von 3000 Großgrundbesitzern in einseitiger Weise wahrgenommen würden, sei total irrig, denn man werde doch die außerordentliche Niedrigkeit der gegenwärtigen Preise nicht in Abrede stellen können. Diese Preise seien eine Folge der überaus hohen Exportprämien des Auslandes und wenn man jenen für uns so nachtheiligen Machinationen entgegen wirke, so könne es doch nicht als ein Geschenk an den Großgrundbesitz bezeichnet werden. Wenn sodann von der Vernichtung zahlreicher Existenzen in Folge der Annahme des Monopols gesprochen werde, so wolle er doch nur darauf hinweisen, daß durch den übermäßigen Branntweingenuß, welchem man steuern wolle, zahllose Existenzen ruinirt würden. Auch die bei der Agitation gegen das Monopol so ausgiebig wahrgenommenen Interessen der Gastwirthe würden nicht unberücksichtigt bleiben, denn aus letzteren würden sich ja die Verschleißer rekrutiren. Was die vorgenommenen Rentabilitätsrechnungen anlange, so seien dieselben ja selbstverständlich nicht als unbedingt zuverlässig anzusehen; allein wenn der finanzielle Erfolg auch nicht in dem vollen in Aussicht genommenen Umfange erreicht werden sollte, so würde der wirthschaftliche und der moralische Erfolg um so mehr ins Gewicht fallen. Der Minister mahnt am Schlusse seiner Ausführungen alle Betheiligten zu objektiver und leidenschaftsloser Prüfung der Vorlage und zu gemeinsamer Thätigkeit zum Heile des Großen und Ganzen. (Bravo! rechts.)

Abg. Frhr. v. Huene (Zentr.) erklärt, daß seine Partei mit einer an Einhelligkeit grenzenden Majorität sich gegen Staatsmonopole überhaupt ausgesprochen habe; Redner hält indeß den vorliegenden Gesetzentwurf doch für so bedeutsam, daß er sich zu einer gründlichen kommissarischen Prüfung glaubt bereit erklären zu sollen. Nachdem er des weiteren die bei der gegenwärtigen Materie ins Spiel kommenden Interessen der Landwirthschaft betont, macht er verschiedene Bedenken geltend, indem er sich gegen eine weitere Ausdehnung des staatsindustriellen Betriebes ausspricht und ferner den finanziellen und den moralischen Effekt des Monopols bemängelt. Nachdem er sodann auch noch Bedenken steuertechnischer Natur geltend gemacht, stellt er anheim, an Stelle des Monopols eine neue Konsumsteuer zu vereinbaren und beantragt die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Richter. Ich bedauere, daß Minister v. Scholz seine Aufforderung, mit Achtung gegen einander aufzutreten, nicht schon zu Beginn des Kampfes an die [illegible]ungspresse gerichtet hat. Der Herr Mini[illegible]richt von dem Muthe und der Ueberzeugung, mit der die Regierungen diese Vorlage einbringen. Dasselbe ist bereits bei der Kolonialpolitik und zu Beginn des Kulturkampfes gesagt worden; diese Versicherung zieht aber nicht in dem Momente, da die Regierung Rückzüge und immer wieder Rückzüge antritt. Früher galt das Wort des jetzigen Kaisers von Deutschland, daß die Zeit der Monopole vorüber ist — heute stehen wir vor der vierten Monopolvorlage. Der Reichskanzler hat uns unsere Agitation vorgeworfen; sollten wir etwa die von ihm ressortirenden Amtsblätter allein agitiren lassen? Und haben die Gastwirthe nicht das gleiche Petitionsrecht wie die Bauern und Barone, wie die Großgrundbesitzer Schlesiens? Ueber 5000 Petitionen sind gegen, nur sieben für das Monopol eingegangen. Diese Agitationsbewegung gegen das Monopol ist keine politische, sondern eine wirthschaftliche. Minister Delbrück hat vor 30 Jahren in einer Schrift behauptet, der Deutsche lasse sich Alles gefallen, nur nicht ein fiskalisches Eingreifen in sein wirthschaftliches Leben. Deshalb sehe ich in dieser Agitation einen nationalen Zug, etwas Herzerquickendes. (Lachen rechts, Beifall links.) Es ist kein Zufall, daß die Sozialdemokratie so wenig gegen dieses Monopol agitirt hat, denn im Grunde ist diese Vorlage die Erfüllung eines Stückes sozialistischen Programms. (Widerspruch rechts.) Die Sozialdemokratie ist aber wenigstens konsequent, während die Regierung nur die kleinen Leute verstaatlicht, die Schankwirthe, vor den großen Herren aber Halt macht. (Beifall links, Widerspruch rechts.) Weit leichter wäre es doch wirklich, wenn man die Brennereien verstaatlichte, statt den glasweisen Ausschank. Der Sozialismus der Sozialdemokratie will den Vortheil des Staatsbetriebes der Allgemeinheit zu Gute kommen lassen, diese Vorlage aber will für die Dotirung des Privatbetriebes sorgen. Das ist doch ein umgekehrter Crispin: Sie schneiden das Leder der Kleinen, um Schuhe zu machen für das Fortkommen der Großen. (Heiterkeit. Beifall links.) Was Sie hier thun wollen zum Besten der Brennereien, thun Sie allein zum Besten der Kartoffelbrenner. Das Monopol zahlt jeden Hektoliter Kartoffelspiritus den Brennern mit 15 Mark höher als der Werth des Spiritus ist. Das Alles soll geschehen im Interesse der Landwirthschaft, als wenn das Kartoffelspiritusbrennen von der ganzen Landwirthschaft Deutschlands betrieben wird. Es handelt sich allein um 3000 große Brenner, Herr von Scholz; diesen 3000 Brennern will man 60 Millionen Mark zuwenden. Wer sind denn nun diese 3000 Herren? Im Wahlkreise des Herrn v. Kardoff gehören mehrere dem Könige von Sachsen, einige dem Kronprinzen, Herrn v. Kardoff und mehreren Grafen. In Schlesien sind 76 Brennereien von Grafen, darunter 2 Reichsgrafen, 26 von Freiherren, darunter 2 Herren v. Rothschild, zahlreiche gehören Baronen. (Heiterkeit.) Auf diese 3000 armen Brenner vertheilt sich die Summe von 60 Millionen Mark, es kommt auf jeden Brenner 20,000 Mark. Zum Theil sind diese Brennereien auch Fideikommißbesitz — es soll all diesen Brennereien ein dauerndes Recht gegeben werden, zu produziren nach Belieben: man hat von einem Recht auf Arbeit gesprochen und hier gewährt man das Recht auf Brennen, ganz gleichgültig, ob auf dem Weltmarkte Bedarf ist oder nicht. Mit großen Opfern sind die Bannrechte aufgehoben worden, jetzt schafft man Bannrechte für diese 3000 Brenner, ärger als je in der feudalsten Zeit. (Lachen rechts.) Diese Unterstützung von 60 Millionen erhöht die Güter dieser 3000 um 1½ Milliarden, giebt den Einzelnen eine größere Dotation als 1871 unsern verdienten Generalen. Zu derselben Zeit, da man die Güter der polnischen Adligen ankaufen will, unterstützt man sie durch diese Dotationen! So planlos und ziellos wird unsere Gesetzgebung gemacht. Aber freilich durch die Annahme dieser Gelder werden die Brenner und Gutsbesitzer degradirt und zu Heloten der jeweiligen Regierung (Widerspruch rechts), sie werden zum Knecht der Regierung. — Der Herr Reichskanzler hat mir vorgeworfen, daß ich von einer Schnapspolitik gesprochen habe. Das ist richtig und zwar in dem Sinne, daß die Schnapsbrenner in unserer Finanzpolitik bevorzugt werden. Das zeigt auch diese Vorlage wieder, deren sicherer Erfolg diese Dotation der 3000 Brennereien ist. Falsch ist aber in der Vorlage die Berechnung des Gewinnes. Der Gewinn der Kleinhändler ist zu groß angenommen, die Provision für die Verschleißer zu gering. Auf mich macht die ganze Berechnung den Eindruck, als ob von Mehreren ohne Kommunikation gearbeitet worden, als wenn der Reichskanzler gesagt hat, der Ertrag des Monopols beträgt 300 Millionen Mark, und daß nun die Geheimräthe diese Summe hätten ausrechnen sollen. (Heiterkeit.) Die Einzelberechnungen stimmen gar nicht, nehmen gar nicht auf einander Rücksicht. Der Betrag für die Verschleißer-Provision ist mindestens um die Hälfte zu gering angenommen. Die Vertheuerung des Preises wird unter Umständen 150 Prozent betragen, und da glaubt die Regierung, daß der Konsum nur um 20 Prozent zurückgehen wird? Die Berechnung ist aber auch deshalb falsch, weil bei der Veranschlagung auch der Spiritus für gewerbliche Zwecke mit eingerechnet ist, dieser doch aber von dem Monopolbetriebe ausscheidet. Und wesentlich für den Konsum ist doch auch der Umstand, daß eine Erhöhung des Branntweinpreises die Branntweinschmuggelei aus Oesterreich begünstigt. Wenn nun der Konsum auch zurückgeht, so werden die Kosten des Betriebes doch nicht verringert. Minister v. Scholz schien aus der Ausführung eines Wiener Blattes folgern zu wollen, wer gegen das Monopol stimmt, erfreut das Ausland. Also maßgebend soll für unsere Entscheidung sein, daß wir das Ausland ärgern! Nach meiner Meinung wird der Reinertrag des Monopols noch keine 100 Millionen Mark betragen. Wenn man alle Posten der Rechnung genau prüfen würde, würde sich auch diese Summe noch verringern. Sicher ist die Dotation der 3000 Brennereien, unsicher ist der finanzielle, noch unsicherer der wirthschaftliche Effekt. Der Herr Minister hat von der Branntweinpest gesprochen; man operirt auch viel mit einer, aber unrichtigen Statistik, wonach der Alkoholismus von 1881—1885 sich verdoppelt hat — kann denn dagegen die Konsumabnahme von 20 Prozent etwas ausrichten? Der Konsum wird sich verringern, aber die Völlerei wird nicht bekämpft werden, eher befördert. Denn fortan stellt sich der Branntwein im Glasverkauf nicht theurer, als der Bezug in Flaschen — der Branntwein, welchen der Maurer auf seinen Bau, der Erdarbeiter für die Dauer seiner Tagesarbeit in der Flasche mit sich nimmt, wird vertheuert, der glasweis verschänkte Branntwein aber in einigen Landestheilen wird billiger als jetzt. Und wenn nun das fiskalische und moralische Interesse verquickt wird, so wird doch das fiskalische siegen. Charakteristisch ist doch, daß die Mäßigkeitsvereine sich nicht im Geringsten für das Monopol ausgesprochen haben; der moralische Erfolg ist also noch zweifelhafter als der finanzielle. Unmoralisch wirken wird das Monopol aber durch die Vermehrung der Defraude, gegen welche die Regierung nicht weniger als 29 neue Straf-Bestimmungen festsetzen will. — Man hat uns aber vorgeworfen, daß wir einer Erhöhung der Branntweinsteuer, die wir früher verlangt haben, jetzt nicht zustimmen würden. Wir würden einer Erhöhung der Branntweinsteuer durchaus beistimmen, wenn man dafür die Steuer auf nothwendige Lebensmittel abschaffen will. Herr von Scholz aber will den Branntwein stärker belasten, gewissermaßen als ob das Petroleum verdrießlich wäre, weil der Branntwein nicht hoch genug besteuert ist. (Heiterkeit.) Kann es nicht leicht kommen, daß der kleine Mann, da der Branntwein theurer geworden, nun seiner Frau weniger für die Wirthschaft giebt? Herr v. Scholz rühmt es, daß auch die süddeutschen Staaten sich an diesem Monopol betheiligen wollen. Das will nicht viel besagen, da sie sich ja doch von einer gemeinsamen Biersteuer fernhalten. Um so anerkennenswerther ist daher das Votum des baierischen Landtags, der sich von dem Millionentrinkgeld nicht bestechen läßt, das Votum gegen das Monopol. Die heutige Rede des Ministers von den Bedürfnissen Preußens haben wir vor jeder Steuererhöhung gehört — die Steuern sind erhöht worden, die Rede ist aber geblieben. Und wenn das Monopol jetzt bewilligt wird, so wird bald wieder dieselbe Rede gehalten, damit wir dann das Tabaks- und das Braumonopol auch noch erhalten. Wir

halten das Monopol politisch für verderblich, denn wir wollen nicht die Vernichtung der Selbstständigkeit der Bundesstaaten, sobald sie Kostgänger des Reiches werden, hören sie auf, selbstständig zu werden. Wir wollen nicht eine Vermehrung der Machtsphäre des Staates — unsere Erfahrungen lehren uns, wie sehr die Verstaatlichung, z. B. der Eisenbahnen, auf die Wahlen wirkt. Glauben Sie, Graf Herbert Bismarck wäre gewählt worden in Lauenburg ohne Verstaatlichung der Hamburger Bahn? Keineswegs doch! Diese Machtstellung gefährdet aber auch unser Geldbewilligungsrecht. Was das bedeutet, weiß Jeder. Im Abgeordnetenhaus hat der Reichskanzler sich gegen die Mehrheit des Reichstages gewandt und mit einer Lizenzsteuer in Preußen gedroht. Das verstößt gegen die Verfassung, welche die Besteuerung des Branntweins dem Reiche überläßt. Der Reichskanzler handelt gegen die Verfassung mit jener Androhung! (Widerspruch rechts.) Am heutigen Tage schauen Tausende auf diesen Reichstag, Tausende, die jetzt plötzlich ihre ganze Existenz gefährdet sehen. Diese Gefährdung der friedlichen Existenz von tausenden von Bürgern tritt in einer Zeit auf, wo ohnedies Handel und Verkehr gedrückt sind! Wenn der Reichskanzler so wenig Anhänger im Land- und im Reichstage für diese Vorlage besitzt, wie sich gezeigt hat, so ist die Verantwortung des Reichskanzlers, in einer solchen Zeit ein so beunruhigendes Projekt eingebracht zu haben, um so größer! So darf nicht länger weiterregiert werden (Lebhafte Unruhe rechts), so darf nicht länger regiert werden, wenn nicht Alles gefährdet werden soll! Zu meinem Bedauern hörz ich, daß die Vorlage an eine Kommission verwiesen werden soll, — aus formalen Rücksichten mag das hingehen. Aber ich bitte Sie, machen Sie es kurz in der Kommission, bringen Sie den Entwurf bald wieder an das Haus, damit wir ihn mit großer Majorität verwerfen können. Ich hoffe, daß es dann dem Reichskanzler verleidet wird, jemals wieder mit einem Monopole vor den Reichstag zu treten. (Lebhafter anhaltender Beifall links, Zischen rechts.)

Abg. v. Wedell-Malchow (kons.): Zweifellos liegt das Branntwein-Monopol im Interesse der Landwirthschaft. Durchaus mit Unrecht hat Abg. Richter von einer Verstaatlichung der Brennereien gesprochen, es zeigt dies, daß er das Wesen der Vorlage gar nicht erkannt hat, wie er denn überhaupt meist Ausführungen allgemeiner Natur gemacht hat. Gegen das Prinzip des Monopols ist doch, da wir es auf einigen Gebieten schon besitzen, nichts einzuwenden; wenn die Linke dieses Hauses ans Ruder kommen würde, würde sie auch Monopole einführen, und sie sollte nun doch dankbar sein, daß wir ihr die Arbeit erleichtern. (Heiterkeit.) Eine höhere Besteuerung des Branntweins ist eine Nothwendigkeit; wenn man an Stelle des Monopols die Konsum- oder Fabrikatsteuer setzt, so schafft man die gleichen Nachtheile, die das Monopol hat, kann aber weder dem Alkoholismus entgegentreten, noch die großen finanziellen Vortheile des Monopols gewinnen. Redner bleibt in der Mehrzahl seiner Ausführungen auf der Journalisten-Tribüne unverständlich.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Persönlich bemerkt

Abg. Dr. Meyer-Halle, daß er die vom Finanzminister heute zitirte Rede vor sechs Jahren im preußischen Abgeordnetenhause gehalten habe. Er habe jedoch von einem Branntweinmonopol darin nichts gesagt und bedauere, daß der Minister noch nach 6 Jahren ihn mißverstanden habe. (Heiterkeit.)

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 5 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

34. Plenarsitzung vom 4. März.

Das Haus und die Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Ministertisch: Minister des Innern von Puttkamer nebst Kommissarien.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um $11^1/_4$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Einziger Gegenstand derselben ist die erste Berathung des Entwurfs einer Kreisordnung für die Provinz Westfalen, sowie des Entwurfs eines Gesetzes über die Einführung der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 in der Provinz Westfalen.

Abg. Uhlendorff (deutschfreis.) bekämpft mit Entschiedenheit die Wahl von besoldeten Amtmännern und ihre Ernennung auf Lebenszeit. Ebenso findet er die Bestimmungen über die Wahlverbände für unannehmbar. Redner bittet um Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. v. Liebermann (deutschkons.) tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen und hebt besonders hervor, wie der westfälische Großgrundbesitz vermöge seiner Stellung sehr wohl zu einem Wahlverband, wie ihn die Vorlage vorschlage, berechtigt sei. Bezüglich der Ernennung der Kreisabgaben hält Redner die Vorlage für verbesserungsbedürftig. Auch hält Redner die Heranziehung der Staatsbahnen zur Kreissteuer für wünschenswerth.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) vermißt bei der Kreisordnung den Amtsvorsteher, welcher in anderen Provinzen von so hervorragender Bedeutung ist und ohne den eine Selbstverwaltung gar nicht zu denken ist. Die Ernennung der Amtmänner auf Lebenszeit bekämpft Redner als schädlich. Redner bittet bei Ueberweisung der Vorlage an die Kommission wenigstens die Wahl der Amtmänner den Kommunen zu überlassen.

Minister des Innern von Puttkamer betont, wie es sich bei dieser Vorlage lediglich um eine Fortführung und Erweiterung der bestehenden Verhältnisse handle. Gegenüber den Ausführungen des Abg. Windthorst hält Redner die Einführung von Amtsvorstehern auf Grund der sozialen Zustände, der politischen und historischen Entwickelung der Provinz Westfalen für nicht vortheilhaft noch für zeitgemäß. Der Regierung komme es bei dieser Vorlage hauptsächlich darauf an, bei der Wahl der Amtmänner zum Mindesten die Schlußentscheidung in den Händen zu haben. Ob die Vorlage in die Rechte der reichsherrlichen Stände der Provinz Westfalen eingreife oder nicht, das werde die Kommission besser entscheiden können, doch sehe er nicht ein, weshalb die westfälische Ritterschaft besondere Privilegien vor anderen Provinzen genießen solle. Die Frage, ob die Staatsbahnen zur Kreissteuer zugezogen werden sollten, müßte doch erst einer sehr genauen Prüfung unterzogen werden.

Abg. Graf Hue de Grais (freikons.) tritt für die Vorlage und ihre Ueberweisung an eine Kommission ein. Im Uebrigen begegnet der Redner mit Entschiedenheit allen Bestrebungen, welche auf eine grundsätzliche Veränderung des Wahlsystems ausgehen. Die Anstellung von Ehren-Amtmännern hält er auf Grund praktischer Erfahrungen für unvortheilhaft.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (fraktionsloser Konservativer) hält die neue Kreisordnung für theurer, aber nicht für besser als die alte und kritisirt im einzelnen Fehler in der Vorlage.

Abg. vom Heede (nat.-lib.) ist für die Vorlage, findet es aber bedenklich, daß die Rechte der Großindustrie nicht genügend in der Kreisvertretung berücksichtigt werden sollen. Die Einführung von Ehren-Amtmännern hält Redner ebenfalls für unpraktisch. Desgleichen macht er einzelne Bedenken gegen die vorgeschlagene Wahl der Amtmänner geltend. Redner bittet ebenfalls um Ueberweisung an eine Kommission.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Etat des Kultusministeriums.

Schluß $2^1/_4$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 4. März. In der Reichstagskommission für den vom Abg. Rintelen eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die Ergänzung des Strafgesetzbuchs hat der Abg. Munckel den von ihm angekündigten Antrag in folgender Fassung eingebracht:

Die Kommission wolle beschließen: dem Paragraphen 107 des Str.-G.-B. nachstehende Fassung zu geben:

Wer einen Deutschen durch Gewalt oder Bedrohung mit einer strafbaren Handlung oder mit Nachtheilen für Leben, Gesundheit, Freiheit, Ehre oder Vermögen verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte nach seinem freien Willen zu wählen oder zu stimmen, wird mit Gefängniß oder mit Festungshaft bis zu fünf Jahren bestraft. Neben der Gefängnißstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Es macht keinen Unterschied, ob die Drohung ausdrücklich ausgesprochen, oder aus den Umständen zu entnehmen, ob sie gegen den Wahl- oder Stimmberechtigten selbst oder gegen einen seiner Angehörigen gerichtet ist.

Der Versuch ist strafbar.

Ist die Drohung wirklich zur Ausführung gebracht worden, so ist auf Gefängniß nicht unter einem Monat zu erkennen.

— Das Kabinet Freycinet hat glänzend gesiegt. Die Prinzenausweisung, die allgemeine wie die fakultative, wurde mit imposanter Majorität abgelehnt, und die Debatte endete mit einem Vertrauensvotum für die Regierung, die schon wissen werde, sich der Prinzengefahr zu erwehren. In der Pariser Deputirtenkammer ging es anläßlich der Prinzen-Ausweisungs-Frage freilich recht lebhaft her und an Verwirrung fehlte es da nicht. Die Gambettisten stellten sich zur Prinzenfrage äußerst zweideutig. Ihre Versammlung beschloß, die Verjagung nicht zu bewilligen, wenn Freycinet die Kabinetsfrage stellt. Die radikale Linke dagegen beschloß, die Verjagung unbedingt zu votiren und Freycinet zu beschwören, die Kabinetsfrage nicht zu stellen. Die Rechte hielt ihre Beschlüsse geheim; zweifellos blieb nur das Eine: sie will so stimmen, daß sie der Regierung möglichste Verlegenheit bereite. Rochefort verlangt heute die Einziehung des Vermögens der Orleans. Von radikaler Seite wird eine vollkommene Regierungs-Organisation des Orleanismus mit Ministern, Präfekten, Lokalkomitees 2c. enthüllt. Orleanistischerseits dagegen verbreitet man, die Prinzenverjagung würde die Mächte tief verstimmen und manche zur Beurlaubung ihrer Pariser Botschafter veranlassen. Diese ungeschickte Drohung stimmte die Kammer eher für die Votirung der Maßregel. Trotz alledem wurde der Antrag aber schließlich abgelehnt.

— In der gestrigen Sitzung der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses beantragte Abg. Graf Limburg-Stirum als Referent über den Lotterie-Etat die Verdoppelung der Loose der preußischen Staatslotterie.

Kiel, 3. März. Die „Kiel. Ztg." berichtet über die schon erwähnte Feuersbrunst: Heute Morgen gegen 6 Uhr brach im Speicher des Kommerzienraths Sartori Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Ein größeres Quantum Oel, welches in den oberen Räumen lagerte, gab dem Feuer neue Nahrung, das schließlich auch den Dachstuhl des benachbarten Sartorischen Wohnhauses erfaßte. Die Feuerwehr war um $6^3/_4$ Uhr am Platze und es gelang derselben, den Brand auf den Speicher zu beschränken. Sämmtliche dort lagernde Speditionsgüter sollen verbrannt sein, dagegen gelang es, Bücher und Papiere aus den Komtoirs zu retten. Das Feuer ist auch jetzt (11 Uhr Vormittags) noch nicht vollständig gelöscht, aus den Parterreräumen des Lagerhauses dringen dicke Rauchsäulen, doch ist die Gefahr vorüber. Die abkommandirten Mannschaften des Seebataillons, der 85er und der Matrosendivision leisteten bei der Rettungsarbeit thätige Beihülfe. Es war ein großes Glück, daß der gestern in großer Stärke aufgetretene Ostwind sich heute gelegt hatte, sonst wäre die ganze Häuserreihe am Wall gefährdet gewesen. Wie wir hören, sind auch die Speditionsgüter sämmtlich versichert.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. März. Gestern Mittag fand im „Hotel de Prusse" hierselbst unter Vorsitz des Herrn Direktors Hornung-Sangerhausen eine außerordentliche Versammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Scheune statt und wurde einstimmig eine wesentliche Aenderung in der Rübenbau- und Lieferungsordnung bezüglich der Anwendung des künstlichen Düngers und der Rübenanfuhr und Schnitzelabfuhr beschlossen. Ferner wurde die Bestimmung getroffen, daß etwaige Differenzen zwischen den Rüben-Lieferanten und den Direktoren künftig nicht mehr durch den Aufsichtsrath, sondern durch die Direktion des Vereins der deutschen Zucker-Industriellen in Berlin zur endgültigen Entscheidung gelangen sollen. Schließlich wurde der Vorstand ermächtigt, das zur Anlage einer Personen-Haltestelle in Scheune etwa erforderliche Terrain an den Eisenbahn-Fiskus abzutreten.

— Von einem schweren Unfall wurde am Mittwoch der von Mecklenburg kommende Abendzug durch die Umsicht des den Zug führenden Lokomotivführers Müller bewahrt. In Strasburg war dem Zug ein leerer Postwagen eingestellt, an welchem wegen Reifensprunges eine neue Achse eingesetzt war. Vor Blumenhagen bemerkte nun der Führer, wie die Achse des Postwagens Funken sprühte; er brachte deshalb den Zug zum Halten und sah nun, daß an der neuen Achse beide Radreifen abgesprungen und nur noch einige Felgen an der Buchse vorhanden waren, in welchem Zustande der Wagen bereits eine Strecke von ca. 1000 Metern zurückgelegt hatte. Hätte der Zug die Kurve diesseits Blumenhagen mit dem defekten Wagen noch passirt, so wäre eine Entgleisung und damit ein vielleicht unabsehbares Unglück unvermeidlich gewesen. Von Pasewalk wurden die Passagiere per Extrazug von der Unfallstelle abgeholt, während ein von Strasburg abgelassener Hülfszug die Passagiere nach dort aufnahm. Nach 11 Uhr ging der Zug nach Stettin ab. Der defekte Postwagen wurde über Nacht mit Hülfe einer Lowry nach Blumenhagen geschafft und war die Strecke, nachdem die Beschädigungen an den Schienen (die Schraubenköpfe waren sämmtlich abgefahren) wieder reparirt war, zu den Morgen-Zügen wieder fahrbar.

— Wir theilten unseren Lesern schon mit, daß unser Mitbürger, der vielbeliebte Salonkomponist, Herr Richard Eilenberg, sich auf eine Konzert-Tournee begeben habe. Aus Freiberg liegt uns bereits ein Bericht über die Aufnahme vor, welche dem liebenswürdigen Künstler zu Theil wurde. Wir lassen darüber den „Freiberger Anzeiger und Tageblatt" sprechen. Es heißt da: Das im Union-Saale stattgefundene Konzert der Jägerkapelle wirkte dadurch besonders anziehend, daß Herr Musikdirektor R. Eilenberg aus Stettin mehrere seiner höchst ansprechenden Kompositionen selbst dirigirte. Der in St. Petersburg preisgekrönte, sehr eindrucksvolle „Krönungsmarsch" von Eilenberg erregte enthusiastischen Beifall; zwei kleinere, überaus anmuthige Salonstücke desselben Komponisten „Das erste Herzklopfen" und „Lachtäubchen" mußten nach rauschendem Applaus wiederholt werden. Die liebliche Idylle Eilenberg's „Die Mühle im Schwarzwald" ist bereits früher auch von anderen Musikchören mit stetem Erfolge gespielt worden. Noch größerer Andrang fand zu dem Abend-Konzert statt, in dem wiederum Herr Musikdirektor Eilenberg mehrere seiner neuen Salonstücke selbst leitete. Der hier so glänzend empfangene, gerade im volksthümlichen Genre mit vielem Talent und Glück schaffende Tondichter sprach sich über die Leistungen unserer Jägerkapelle mit großer Anerkennung aus.

— Wie wir soeben erfahren, ist der frühere Hauptmann und Kompagniechef im hiesigen Grenadier-Regiment Friedrich Wilhelm IV. v. Boß bei der gestern stattgefundenen Wahl zum Bürgermeister von Bublitz gewählt worden. Herr v. Boß wird sein neues Amt nach geschehener Bestätigung sogleich antreten.

— In der Nacht vom 1. zum 2. März d. J. wurden dem Schneidergesellen Papenfuß, welcher mit vier anderen Personen in einem Zimmer der Herberge [illegible]stadie 14 logirte, sämmtliche Kleidungsstücke und Papiere gestohlen.

— Die Diebe, welche in gestriger Nacht in dem E[illegible]'schen Laden, Warsowerstraße 6, den Einbruch verübten, haben die gestohlene Ladenkasse, ihres Inhalts beraubt, in der Zabelsdorfer Feldmark fortgeworfen, wo sie gestern Morgen von einem Arbeiter aufgefunden wurde.

Kunst und Literatur.

Bella Orsaniga. Eine Zirkusgeschichte von F. W. Hackländer. Illustrirt von H. Albrecht. Preis 1 Mark, Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart.

Die Szene ist Paris — das Bois de Boulogne und die Arena des Zirkus. Eine höchst elegante Herrengesellschaft drängt sich am Eingang der Rennbahn — das Publikum wartet in athemloser Spannung — und da saust sie auch schon herein mit ihrem wilden Viergespann, die Bella Orsaniga im ungarischen Czikoskostüm, graziös und kraftvoll lenkt sie die Rosse, umjubelt von „Bravi" und „Evviva" und sie weiß in der anmuthig geworfenen Schlinge noch ganz andere Dinge einzufangen, als das darauf dressirte „wilde" Pusztapferd. High-life und Zirkus — aus Beiden zusammen webt Hackländer eine geheimnißvolle Geschichte — fesselnd, spannend und prickelnd wie ein Glas Sekt! [77]

Nordenskiölds Vegafahrt um Asien und Europa von Erman. Leipzig bei Brockhaus.

Von außerordentlichem Interesse ist dieses Buch, welches uns in ganz neue und durch die Abweichung von allem Bekannten überaus interessante Gegenden und Lebensweisen führt. Nordenskiöld ist der erste gewesen, dem es in neuerer Zeit geglückt ist, ganz Europa und Asien auf dem Wege durchs nördliche Eismeer zu umschiffen und auf diesem Wege Klima und Naturverhältnisse der Länder, Sitten und Handelsbeziehungen der Völker wissenschaftlich zu erforschen und festzustellen. Die Beschreibungen sind sämmtlich klar und leicht verständlich und werden durch 200 treffliche Abbildungen anschaulich gemacht. Die Ausstattung ist ausgezeichnet. [59]

Bankwesen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 4. März. Die „Hamburger Börsenhalle" meldet:

Die Newyorker Linie Edward Carrs hat sich mit der Australia Sloman-Linie fusionirt. Vier Dampfer der letzteren werden in die Carr'sche Linie eingestellt. Diese erweiterte Linie wird für gemeinschaftliche Rechnung betrieben und wöchentlich ein Dampfer nach Newyork expedirt werden.

Koburg, 4. März. Der Geheimrath Rose, Vorstand der hiesigen Ministerial-Abtheilung, ist gestorben.

Karlsruhe, 4. März. In dem Befinden des Großherzogs sind, bei fortdauernd hohem Fieber, seit heute früh die Anzeichen einer Mitleidenschaft innerer Organe im Zunehmen begriffen.

Wien, 4. März. Die „Polit. Korresp." meldet aus Sofia:

Der Fürst machte heute nach der Parade die Truppen mit der Unterzeichnung des Friedens bekannt; die Truppen, wie die Bevölkerung, bereiteten dem Fürsten erneut enthusiastische Ovationen. Berei's gestern Abend war dem Fürsten ein glänzender Fackelzug dargebracht und ein Feuerwerk abgebrannt worden. Als der Fürst in Folge der enthusiastischen Kundgebungen auf dem Balkon seines Palais erschien, richtete der Bürgermeister eine Ansprache an ihn, in welcher er die Verdienste des Fürsten hervorhob und dem alle Bulgaren beseelenden Gefühle der Dankbarkeit Ausdruck gab. Der Fürst erwiderte dankend und betonte, daß er seine Erfolge dem Patriotismus des Volkes und der Tapferkeit der Armee zuzuschreiben habe. Die Rede des Fürsten wurde mit endlosem Jubel aufgenommen.

London, 4. März. Das Unterhaus berieth den am Dienstag von Holmes eingebrachten Antrag, das Haus wolle erklären, es sei nicht gewillt, das Budget für die Zivil-Verwaltung von Irland zu berathen, bevor es Kenntniß darüber habe, welche Politik die Regierung zur Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung in Irland befolge. Der Premier Gladstone wiederholte, die Fragen betreffs der sozialen Ordnung in Irland, sowie betreffs der Bodengesetze und der künftigen Verwaltung von Irland seien so innig mit einander verkettet, daß sie nur im Zusammenhang und nicht von einander getrennt gelöst werden könnten. Die Regierung wolle eine Besserung der sozialen Ordnung nicht durch Repressivgesetze herbeiführen, sondern durch Maßregeln, die mit den Bodengesetzen und mit der Verwaltung Irlands zusammenhängen. Im Uebrigen habe das Boycotting-Unwesen abgenommen.

Kopenhagen, 4. März. Die Hamburger Posten vom 2. und 3. März sind Vormittag hier eingetroffen, die für das Ausland bestimmten Posten vom 2. und 3. März sind mit dem Dampfer „Stephan" nach Kiel abgegangen.

Stockholm, 4. März. Die erste Kammer des Reichstages hat den Getreidezoll mit 75 gegen 57 Stimmen abgelehnt.

Verloren und gefunden.

Original-Roman von M. Widdern.

9)

Natürlich war der Fremde bald der Gegenstand allgemeiner Neugierde, die schlichten Ackerbürger hier herum zerbrachen sich den Kopf, was nur den vornehmen Herrn in diese Einöde geführt — sie beobachteten ihn, so weit es ihre Zeit erlaubte, auf Schritt und Tritt und so fanden sie ihn bald fast den größten Theil des Tages dort oben auf dem Plateau sitzend (die Nonnen hatten damals nur die Terrassenseite für sich beansprucht, die abgetragene Hügelspitze und die Ruinenseite des Hügels blieb lange herrenloses Gut), wo ihm der greise Diener gegen die ungehindert herabglühende Sonne ein primitives Zelt ausgespannt. Immer aber sah er hinab in den Klostergarten und wenn sein Auge hin und wieder einer besonders schlanken, jugendlichen Gestalt, einem besonders schönen Gesicht begegnete, das selbst die unschöne Nonnentracht nicht zu entstellen vermochte, warf er sich auf die Knie und rang die Hände — gab sich überhaupt einer Verzweiflung hin, die im Grunde genommen freilich recht unmännlich war.

Man zerbrach sich den Kopf darüber, welche Beziehungen zwischen dem jungen vornehmen Manne und der schönen Nonne obwalteten — und erfuhr schließlich, auf welche Weise, sagt die Tradition nicht mehr, die ganze traurige Wahrheit. Herr von Brender war ein reicher Grundbesitzer in den Rheinlanden, nach dem Willen seiner Eltern, der dazumal auch in solchen Dingen noch bestimmend war, hatte er, noch ein halber Knabe, die Tochter eines Burgnachbars geheirathet, ein schönes, aber unsäglich herzloses Geschöpf, das ihn namenlos elend machte, bis sie selbst es vorzog, diesem qualvollen Beisammensein ein Ziel zu setzen und mit Bewilligung ihres Mannes zu einem Bruder ins Ausland zu gehen.

Von da her kam Herrn von Brender nach Jahresfrist die Anzeige, seine Gattin sei einer Epidemie erlegen. Er konnte nicht trauern deshalb, im Gegentheil, ihm war dieser Tod eine Erlösung und nach fünfzehn Monaten führte er seiner Burg eine neue Herrin zu — sie war schöner noch als die erste und sie war auch gut und edel und so suchte sie in verdoppelter Liebe an dem Gatten gut zu machen, was ihre Vorgängerin verbrechen. Herr von Brender aber betete seine Gemahlin an und als sie nach Jahresfrist eines reizenden Knäbleins genas, da kannte sein Glück keine Grenzen. Ein großartiges Tauffest wurde veranstaltet — alles, was dem Hause versippt, dazu geladen, auch viele Freunde und gute Bekannte, und der junge Vater griff fleißig in seine eiserne Geldtruhe, um das Fest nur so glänzend als möglich zu gestalten.

Der lang vorbereitete Tag kam mit Sonnenschein und milden Frühlingslüftchen; nach und nach erschienen die Geladenen, glänzend geschmückt und freundlich bewillkommt — beinahe alle waren sie schon da, als plötzlich ein eigenthümliches Gefährt vor dem Rittersitz hielt — man hatte dergleichen in den Rheinlanden noch nicht gesehen und sofort vermutheten alle einen Gast, der weit her kam.

O, man hatte nur zu recht; die vornehm gekleidete Dame, die der Equipage entstiegen, war weit gereist, aber sie wußte doch gut Bescheid auf dem Besitz des Festgebers, denn ohne sich umzusehen, eilte sie über den Hof und in die Burg. Da erst, als ihr der Burgherr entgegentrat, schlug sie den dichten Schleier zurück, der ihr Gesicht bisher verborgen; — aber mit einem Ruf des Entsetzens prallte der junge Gastgeber zurück; zwei dunkle Augen blickten höhnend, haßerfüllt in sein Antlitz, und diese Augen gehörten seiner ersten Gemahlin. Sie war nicht gestorben und brachte nun unendlichen Jammer in das eben noch so glückliche Haus, denn jetzt war ja die zweite Ehe Herrn von Brenders ungültig — das kleine reizende Wesen, dessentwillen heute eine so glänzende, vornehme Gesellschaft versammelt — ein illegitimes Kind.

Der unglückliche Gatte zweier Frauen war wie diese selbst katholisch und so gab es für ihn keine Scheidung, und wenn seine erste Gemahlin — die allein rechtmäßige — auch so unvorbereitet wie sie gekommen, die Burg wieder verließ, so war er doch an sie gebunden Zeit seines oder ihres Lebens, und seiner zweiten Gemahlin blieb nichts anderes übrig, als den Geliebten für immer zu verlassen. Höchsten Ortes wurde dem unglücklichen Manne aber doch gestattet, ihrem Kinde seinen Namen zu geben, damit das alte Geschlecht dieser Brender, das nur noch auf zwei Augen stand, „seinen Augen", nicht aussterbe und ihr Besitz an die Krone falle.

Der Knabe gedieh prächtig unter der Aufsicht gewissenhafter Wärterinnen und tüchtiger Lehrer — den Vater aber zog es der Unglücklichen nach, die ihr ganzes ferneres Leben nur noch dem Heiland geweiht und unter die Der Nonnen gegangen war, um nur so weit wie möglich von dem Schauplatze ihres Glückes entfernt zu sein. Er erwarb das Schlößchen hier zu einem sehr geringen Preis und machte es nun zu seinem Heim, den Rittersitz in den Rheinlanden und den geliebten Sohn in fremden Händen lassend. Jahre lang blieb er hier, das Leben eines Einsiedlers führend, bis man ihm eines Tages sagte, die schöne, fromme Dulderin da unten, die einst seinen Namen getragen, sei plötzlich eines sanften Todes verschieden. Da machte auch er seinem Leben ein Ende und schließlich wurde das unglückselige Paar doch noch im Grabe vereinigt."

„Und wissen Sie nicht, ob der Aermste außer dem Namen „Brender" noch einen zweiten führte, nach Art der alten Geschlechter, die auch die Benennung ihres Besitzes ihrem Namen einverleibten; wie Hirsch von Lechingen und andere mehr?" fragte Grethe da gespannt — sie war mit aller Aufmerksamkeit den Worten des Erzählers gefolgt und so seltsam erregt hatte sie die sentimentale Geschichte, daß ihre Wangen sich mit höherem Roth gefärbt hatten.

„Gewiß! Herr von Brender ist in den Adelsregistern als Baron Brender von Bösinghofen eingetragen und meines Wissens zählen wir noch jetzt manchen seines Namens unter die besten Offiziere unserer Armee, es sind —"

Grethe hatte sich blitzschnell von ihrem brombeerumrankten Bänkchen erhoben, und die Hände ineinander schlagend, rief sie lebhaft:

„Also darum hat mich Ihre Erzählung so bis in die Seele bewegt!"

Und dann setzte sie aufgeregt hinzu:

„Denken Sie doch, Herr Doktor, meine Mutter ist auch eine geborene „Brender von Bösinghofen" und da es zwar sehr, sehr viele Brenders, die beiläufig gesagt unter einander gar nicht verwandt sind, aber nur eine Familie „Brender von Bösinghofen" giebt, welche freilich auch sehr weit verzweigt ist, so ist meine Mutter ohne alle Frage eine direkte Nachkömmlingin jenes unglücklichen Mannes."

„Ach, was sie nur sagen wird?" fuhr sie immer in der gleichen Erregung fort, „wenn ich ihr die Geschichte ihres Ahnen erzählt haben werde! Und Sie haben recht," setzte sie dann noch hinzu und ihre blauen Augen strahlten, „es giebt manchen Baron Brender von Bösinghofen in der Armee, den man unter die tüchtigsten Offiziere zählt und dessen Namen auch Mütterchen mit Stolz nennt, trotzdem sie sonst eigentlich blutwenig darauf fußt, daß sie einem Geschlecht entsprossen, welches einst — freilich vor vielen, vielen Jahren, auf einem Fürstenthrone gesessen . . O, und ich denke es mir doch so schön, adlig geboren zu sein, auf eine Ahnenreihe hinunter blicken zu dürfen, die hinabreicht bis —"

„Aber Fräulein, um Gotteswillen, wie können Sie sich ein solches — seelisches und geistiges Armuthszeugniß ausstellen," unterbrach sie der Doktor hier und etwas wie Zorn klang durch seine Stimme — funkelte und glühte auch in den dunklen Augen, als er gleich darauf hinzusetzte, ich für meinen Theil hasse den Adel — ich hasse ihre Privilegien, wie wenig sie auch noch davon besitzen, denn Gott sei Dank, wir leben doch in einer Zeit, wo die Aristokratie des Geistes mindestens eben so viel gilt, als die der Geburt."

„Und die des Besitzes," wagte das junge Mädchen mit leisem Spott hinzuzusetzen.

Der Doktor warf ihr einen verwunderten Blick zu.

Stettin, den 4. März 1886.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,60 B
Consolidirte Anleihe	4	106,50 B
do. do.	$3^{1}/_{2}$	101,40 bz G
Staats-Anleihe	4	103,30 bz
Staats-Schuld-Scheine	$3^{1}/_{2}$	100,70 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,00 bz B
do. do.	$3^{1}/_{2}$	101,00 G
Pfandbriefe: Berliner	5	114,10 G
do.	$4^{1}/_{2}$	107,50 G
Central-Landschaftl.	4	102,90 bz
Kur- und Neumärk.	$3^{1}/_{2}$	99,30 bz
do. neue	$3^{1}/_{2}$	99,30 G
do.	4	102,70 bz
Pommersche	$3^{1}/_{2}$	99,00 G
do.	4	101,10 bz B
do. Landsch. Cr.	$4^{1}/_{2}$	—,—
Posensche neue	4	102,10 G
Westpr. Ritterschaft.	$3^{1}/_{2}$	99,20 G
do. do.	4	102,70 bz G
do. do.	4	102,00 bz
do. do. 2 S.	4	101,80 bz
Ostpreußische	$3^{1}/_{2}$	99,10 G
do.	4	101,50 B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	103,60 G
Pommersche	4	104,00 B
Posensche	4	103,50 bz
Preußische	4	104,00 G
Schlesische	4	103,50 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	104,80 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	$3^{1}/_{2}$	138,30 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	301,50 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	136,50 bz
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	133,75 bz G
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	95,40 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	$3^{1}/_{2}$	129,50 G
Dessauer Präm.-Anleihe	$3^{1}/_{2}$	127,50 B
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	$3^{1}/_{2}$	108,75 G
do. do. do. 2. Em.	$3^{1}/_{2}$	106,00 G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	194,90 B
Lübecker Präm.-Anleihe	$3^{1}/_{2}$	185,90 bz
Meininger Loose	—	26,00 bz B
do. Präm.-Pfdbr.	4	118,75 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	156,00 B

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	92,40 bz
do. Papier-Rente	$4^{1}/_{5}$	69,50 B
do. Silber-Rente	$4^{1}/_{5}$	69,70 bz B
do. 1854-Loose	4	110,75 G
do. 1858-Loose	—	302,00 G
do. 1860-Loose	5	119,20 bz G
do. 1864-Loose	—	—,—
Ungar. Goldrente	4	84,40 bz G
Russ. Boden-Credit	5	95,40 bz G
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	100,05 bz
do. do. v. 1872	5	100,05 bz
do. do. v. 1873	5	100,05 bz
do. Anleihe v. 1875	$4^{1}/_{2}$	94,45 bz
do. do. v. 1877	5	100,55 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	16,00 B
Halle-Soran-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	$5^{5}/_{6}$	4	93,10 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	219,55 bz G
Mainz-Ludwigsh.	$4^{1}/_{5}$	4	98,90 bz
Meckl. Fr.-Franz	$9^{1}/_{5}$	4	175,25 bz
Werrabahn	5	4	83,50 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	128,00 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7_{92}	4	82,60 bz G
Gotthardbahn (90 pCt.)	$2^{1}/_{2}$	4	112 50 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	61,10 G
Oesterr. Franz-S.	$6^{2}/_{5}$	4	409,50 bz
do. Nordwestbahn	4	4	284,00 bz
do. do. La. B.	5	4	291,00 B
Russische Staatsbahn	7_{5}	5	128,50 bz G
Südösterr. (Lomb.)	$1^{1}/_{5}$	4	206,50 bz
Warschau-Wien	10	4	247,30 bz

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	$9^{1}/_{3}$	4	—,—
Berlin-Hamburg	$16^{1}/_{2}$	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	$4^{1}/_{2}$	4	—,—
Franz-Josephbahn	$5^{1}/_{4}$	5	86,60 G
Kronpr.-Rudolphbahn	$4^{1}/_{2}$	5	77,25 bz G
Niederschles.-Märk.	4	4	103,60 bz G
Oberschlesische	$10^{1}/_{2}$	$3^{1}/_{2}$	—,—
do. La. B.	$10^{1}/_{2}$	$3^{1}/_{2}$	—,—
Stargard-Posen	$4^{1}/_{2}$	$4^{1}/_{2}$	104,75 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	$4^{1}/_{2}$	$4^{1}/_{2}$	107,75 G
Berlin-Dresden	0	5	44,50 bz G
Breslau-Warschau	$2^{1}/_{4}$	5	68,70 bz G
Halle-Soran-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	118,90 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	112,90 bz G
Oberlausitzer	0	5	92,25 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	123,25 bz G
Saalbahn	$3^{1}/_{4}$	5	99,75 bz G
Weimar-Gera	$1^{1}/_{3}$	5	89,80 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. $3^{1}/_{4}$ gar.	$3^{1}/_{2}$	100,10 G
do. do. La C.	$3^{1}/_{2}$	100,10 G
Berlin-Anhalter	$4^{1}/_{2}$	103,70 G
Berlin (Oberlausitzer)	$4^{1}/_{2}$	—,—
Berlin-Görlitzer	$4^{1}/_{2}$	—,—
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	103,90 bz G
do. La. D. neue	$4^{1}/_{2}$	104,50 G
do. La. E.	$4^{1}/_{2}$	—,—
Berl.-Stett. 3. S. ($3^{1}/_{2}$) g.	4	—,—
do. 4. S. ($4^{1}/_{2}$) g.	4	—,—
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	$4^{1}/_{2}$	103,90 G
do. La. K.	$4^{1}/_{2}$	103,90 G
Cöln-Mindener 1. Em.	$4^{1}/_{2}$	103,70 G
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	$4^{1}/_{2}$	104,00 G
Halle-Soraner St. Littr. C.	$4^{1}/_{2}$	103,75 G
Magdeburg-Halberstädt.	$4^{1}/_{2}$	104,00 G
do. Leipzig La. A.	$4^{1}/_{2}$	104,80 bz G
Oberschlesische Em. v. 1879	$4^{1}/_{2}$	106,00 B
do. Em. v. 1880	$4^{1}/_{2}$	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	$4^{1}/_{2}$	103,20 G
do. do. 3. Em.	$4^{1}/_{2}$	103,20 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	$4^{1}/_{2}$	103,80 G
Rechte Oderufer	$4^{1}/_{2}$	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	$4^{1}/_{2}$	104,00 G
do. v. 62, 64, 65	$4^{1}/_{2}$	103,80 G
Thüringer 4. Serie	$4^{1}/_{2}$	104,50 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	$4^{1}/_{2}$	81,75 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	102,50 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	88,70 bz G
Kronprinz-Rudolfsbahn	4	75,80 bz G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	406,50 G
do. do. 1874 gar.	3	393,90 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	384,80 bz
do. Franz-Staatsbahn	5	108,00 bz G
do. do. 2. Em.	5	108,00 bz G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	83,85 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	322,00 G
do. do. neue	3	321,80 bz G
Baltische	5	88,25 bz
Brest-Grajewo	5	95,00 bz
Charkow-Asow, gar.	5	102,60 G
do. in Lv. Sterl.	5	100,10
Jelez-Orel, gar.	5	101,00 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	103,20 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	101,50 bz G
do. Oblig.	5	85,90 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	101,25 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	91,50 bz G
Kursk-Kiew, gar.	5	103,20 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	101,40 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	101,80 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,75 bz
do. 3. Em.	5	102,40 bz
do. 4. Em.	5	101,75 bz
do. 5. Em.	5	101,75 bz
Zarsko-Seelo	5	76 50 B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	$3^{1}/_{2}$	97,90 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	$3^{1}/_{2}$	87,90 b G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	105,75 bz
do. do. do.	$4^{1}/_{2}$	—,—
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,10 G
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	$4^{1}/_{2}$	116,00 G
do. do. 2.	$4^{1}/_{2}$	100,60 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101,00 G
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	111,75 bz
do. 2. 4. (rz. 110)	5	106,90 bz
do. 3. (rz. 100)	$4^{1}/_{2}$	100,75 B
do. 2. (rz. 110)	$4^{1}/_{2}$	105,10 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,20 G
do. do. (rz. 100)	5	106,50 G
do. do. (rz. 115)	5	101,50 bz B
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4	101,00 bz
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,90 G
do. do. (rz. 100)	$4^{1}/_{2}$	112,90 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	$4^{1}/_{2}$	114,00 G
do. do. do. (rz. 100)	5	100,75 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,90 bz
do. do. do.	$4^{1}/_{2}$	110,00 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,00 B
do. do. do. (rz. 110)	$4^{1}/_{2}$	105,10 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	102,60 G

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	$4^{1}/_{2}$	4	95,00 bz G
Berliner Cassenverein	$5^{1}/_{2}$	4	125,50 G
do. Hand.-Verein	7	4	147,00 bz G
do. Makler-Verein	$6^{3}/_{4}$	4	116,00 bz G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	137,50 bz B
Bresl. Disconto-Bank	5	4	88,70 bz G
Danziger Privat-Bank	9	4	139,00 bz B
Darmstädter Bank	$8^{1}/_{4}$	4	137,00 bz
do. Zettelbank	$5^{3}/_{2}$	4	109,70 B
Deutsche Bank	9	4	157,50 bz G
Disconto-Com.	$10^{1}/_{2}$	4	208,50 bz
Gothaer Grunderb.-Bank	0	4	60,50 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	—,—
Leipziger Credit-Bank	10	4	175,50 G
do. Disconto	7	4	101,25 bz G
Lübecker Bank	$5^{1}/_{2}$	4	100,25 G
do. Comm.-Bank	6	4	—,—
Magdeb. Privat-Bank	5	4	114,60 G
Mecklenburger Hypothek.	6	4	108,25 bz G
Meininger Credit-Bank	$5^{1}/_{4}$	4	—,—
do. Hypothekenbank	$4^{3}/_{4}$	4	94,25 bz G
Norddeutsche Bank	$8^{1}/_{3}$	4	147,25 bz
do. Grundcredit	0	4	58,00 G
Petersb. Disconto-Bank	14	4	163,50 bz G
do. Intern. Bank	$11^{1}/_{2}$	4	120,00 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	48,10 G
Pos. Provinzial-Bank	$6^{1}/_{3}$	4	—,—
Pr. Boden-credit-Anst.	$5^{1}/_{2}$	4	106,90 bz G
do. Central-Bod.	$8^{3}/_{4}$	4	131,75 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	97,00 bz G
Reichsbank	$6^{1}/_{4}$	4	137,80 bz
Rostocker Bank	$5^{1}/_{2}$	4	88,10 G
Schaafhaus. Bankverein	4	4	89,10 bz G
Schles. Bankverein	6	4	103,20 bz B
Südd. Boden-Credit-Bank	$5^{1}/_{2}$	4	139 00 B
Weimarische Bank	5	4	73 50 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	133,50 bz G
Deutsche Baugesellschaft	$1^{2}/_{3}$	4	92,25 bz G
Unter den Linden	0	4	20,00 bz G
Bazar	$8^{1}/_{3}$	4	—,—
Brauereigesellsch.: Ahrens	$3^{2}/_{3}$	4	95,10 bz G
Böhmisches	9	4	263,00 bz G
Bock	$3^{1}/_{2}$	4	126,90 bz
Landree	7	4	152,00 G
Patzenhofer	20	4	680,00 bz G
Tivoli	$5^{1}/_{3}$	4	131,90 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	104,50 G
Egestorffer Salinen	$6^{5}/_{6}$	4	118,50 bz G
Immobilien	$4^{1}/_{4}$	4	95,25 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	$1^{1}/_{2}$	4	77,00 bz B
Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	134,25 bz G
do. Freund	6	4	127,50 bz G
do. Hartmann	9	4	123,00 bz G
do. Schwarzkopff	16	4	338,00 bz
do. Stettiner	0	4	23,50
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	86,00 bz G
Omnibus-Gesellschaft	$9^{1}/_{2}$	4	192,25 bz G
Pferdebahn Große	$9^{3}/_{4}$	4	238,00 bz G
Stobwasser Lamp.	4	4	86,60 bz G
Viehmarkt	6	4	29,00 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	62,90
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	128,50 bz G
Borussia Bergwerk	5	4	—,—
Cölner Bergwerk	7	4	—,—
Donnersmarckhütte	$3^{1}/_{2}$	4	34 20 bz G
Dortmunder Union	0	4	10 75 B
Duxer Kohlenver.	0	4	75,00 bz
Gelsenkirchener	7	4	112,30 bz G
Harpener Bergbau	0	4	74,00 G
Hibernia	5	4	96,90 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	$4^{1}/_{2}$	4	83,40 bz
König Wilhelm	0	4	34,00 bz G
Louise Tiefbau	2	4	34,00 B
Schlesische Kohlenwerke	0	4	17,00 B
do. Zinkhütten	6	4	116,80 G
Stolberger Zink-Hütten	0	4	29,50 bz G
do. do. St.-P.	4	4	97,70 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	18,60 G
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	108,00 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 3 pCt. (Lomb.) 4
Amsterdam $2^{1}/_{2}$ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 4.

Amsterdam 8 Tage	$2^{1}/_{2}$	169 45 bz
do. 2 Monat	—	168,60 bz
London 8 Tage	2	20,41 bz
do. 3 Monat	—	20,34 bz
Paris 8 Tage	3	81,10 B
do. 2 Monat	—	80,80 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	81,00 G
do. 2 Monat	—	80,75 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	161,80 bz
do. 2 Monat	—	161.00 bz
Petersburg 3 Wochen	6	201 90 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9.63 bz
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,22 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	1395 50 bz
Englische Banknoten	20.41 bz
Französische Banknoten	81,35 G
Oesterreich. Banknoten	161,95 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	202 40 bz

	Div. 1885	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	$4^{3}/_{4}$
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	0
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-B.-G.	$28^{1}/_{3}$	4
Pomerania	$10^{2}/_{3}$	4
Preuß. See- u. Fl.-B.	0	0
Union, See- u Fl.-B.	25	4
Neue Dampfer-Comp.	5	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—	
N. Stett. Zucker-Sieder.	$3^{1}/_{5}$	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	$16^{1}/_{3}$	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	23	
do. Seif. u. Chem.-F.	22	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	$13^{1}/_{3}$	4
do. Walzmühlen-A.	$26^{2}/_{3}$	4
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4
do. do. St.-Prior.	15	5
do. do. junge	5	—
do. Brauerei Elysium	—	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Bergschloß-Brauer.	—	4

Börsenbericht.

Stettin, 4. März. Wetter: leichter Schneefall. Temp — 1° R. Barom. 27" 6"'. Wind NW.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 132 bis 153,5 bez., per April-Mai 155,5—156,5 bez., per Mai-Juni 157—158 bez., per Juni-Juli 160 bez., per September-Oktober 165 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl. 120 bis 130 bez., per April-Mai 134,5—134—133,5 bez., per Mai-Juni 135 bez., per Juni-Juli 136 B., 135,5 G., per September-Oktober 138 B., 137,5 G.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko 112—130 bez., feine über Notiz bezahlt.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 120—129.

Erbsen still, per 1000 Klgr. loko Futter- 124—130 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko 45,5 B., per März 43,75 B., per April-Mai 44 B., per September-Oktober 45,5 B.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 35,8 bez., per März 36 nom., per April-Mai 36,8 B. u. G., per Mai-Juni 37,5 B. u. G., per Juni-Juli 38,2 B. u. G., per Juli-August 39 B. u. G., per August-September 39,8 bez.

Petroleum fester, per 50 Klgr loko 12,2 verz. bez

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 7. März werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um $8^{3}/_{4}$ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um $10^{1}/_{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.
Donnerstag Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei
Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um $10^{1}/_{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Mans um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um $9^{1}/_{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Matz um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Hoffmann um $9^{1}/_{2}$ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Homann um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Dr. Scipio um $4^{1}/_{2}$ Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Fürer um $10^{1}/_{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Prediger Wegeli um 9 Uhr.

Im Züllchower Betsaal:
Herr Pastor Fürer um 9 Uhr.
Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des ev. Traktat-Vereins in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Pastor Mans.

Bekanntmachung.

Verpachtung von Wasserjagden.

Am Montag, den 29. März d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen im Sitzungszimmer der Finanz-Abtheilung der Königlichen Regierung hierselbst nachstehende Wasserjagden, nämlich:

1. auf den fiskalischen Gewässern des Oder-Gebietes zwischen dem Damme von Greifenhagen nach Mescherin einerseits und der von der Clebower Untermühle bis zur Hohenzahden'schen Windmühle andererseits zu ziehenden Linie mit Ausschluß des von der Schifffahrt frequentirten Haupt-Oderstromes,
2. auf dem zum Damm'schen See gehörigen Wasserterrain, soweit der mittlere Wasserstand reicht, und im Anschluß daran auf der großen Reglitz, vom Fahrdamm zwischen Stettin nach Alt-Damm,
3. auf dem Odergebiete zwischen den vom Ausfluß des Swante-Stromes in der Richtung von Gotzlow einerseits und der von Schollwin nach Camelsberg andererseits zu ziehenden Linie mit Einschluß der Wopwa, auch Wopage genannt, jedoch mit Ausschluß des von der Schifffahrt frequentirten Hauptoderstromes

auf die 6 Jahre vom 1. Juni d. Js. bis Ende März 1892, wobei der Zeitraum 1. Juni 1891 bis Ende März 1892 für ein volles Jahr gerechnet wird, durch den Herrn Forstmeister von Schroetter im Wege des Meistgebotes und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, welche auch schon vorher in dem Forstverwaltungs-Büreau während der Dienststunden eingesehen werden können, verpachtet werden.

Königliche Regierung ꝛc.

„Stellen Sie Namen und Besitz getrost auf eine Stufe,“ sagte er. „Dem Namen geschieht nichts Ehrenrühriges dabei, selbstverständlich wenn der Besitz auf eine ehrliche Weise erworben ist.“

„Ja, wenn,“ erwiderte Grethe altklug, aber — schelten Sie mich nicht, Herr Doktor, ich denke mir, so ganz auf ehrlichem Wege lassen sich heutzutage keine Reichthümer mehr erwerben, wenigstens giebt es außerordentlich wenig Gesellschaftsklassen, wo dies möglich ist — und eins ist gewiß, der Beamten-, der Gelehrtenstand kann es nicht! Aber, mein Gott,“ unterbrach sie sich, „ich langweile Sie gewiß!“ —

„Das nicht, mein Fräulein, die Zeit steht jedoch nicht stille und meine Schwester wird mir schon böse sein, daß ich Sie ihr so lange fernhalte. Lassen Sie uns deshalb aufbrechen und die Rückkehr antreten.“

Schweigend gingen sie dann den Weg zurück, den sie vor kaum einer Stunde erst gekommen. Aber immer wieder, so lange sie noch auf die Ruine zu blicken vermochten, wandte Grethe das dunkle Köpfchen nach rückwärts, konnte sie sich doch gar zu schwer von dem Anblick des verfallenen Schlößchens trennen.

Es war ja auch so merkwürdig, daß der Zufall sie gerade hierher führen mußte, zu der Stätte, auf der einer ihrer Vorfahren mütterlicherseits seelisch so schwer gelitten — und wie sie sich dann, Episode für Episode, im Geiste noch einmal die traurige Geschichte wiederholte, war es nur natürlich, daß sie auch über anderes nachdachte, was ihr Begleiter gesprochen — vor allem über seine vor wenig Minuten aufgestellte Behauptung, daß er den Adel hasse. Und nun schüttelte sie leise den Kopf, hatte ihr doch das kleine Stubenmädchen gesagt, auch seine verstorbene Gattin sei von edler Herkunft gewesen — ! früher mußte er also anders über die Aristokratie der Geburt gedacht haben und es war anzunehmen, er haßte den Adel eben dieser Einen wegen, deren Andenken ihm doch hätte heilig sein müssen, wenn —

„Sie sind so in Gedanken verloren, Fräulein!“ meinte jetzt der Doktor neben ihr — „wollen Sie mir nicht sagen, was momentan Ihren Geist derart beschäftigt, daß Sie auch mit keinem Worte die abendliche Stille um uns herum unterbrechen?“ —

Das feine Gesichtchen, welches inzwischen seine bleiche Färbung vollständig wieder erlangt hatte, erröthete jetzt von neuem bis zur Stirn hinauf:

„Nein, nein, das kann ich nicht,“ stotterte sie dann in grenzenloser Verlegenheit.

Er sah einen Augenblick aufmerksam nieder, dann schüttelte er langsam den Kopf.

„Wie kam ich auch nur zu einer so indiskreten Bitte!“ sagte er dabei und setzte gleich darauf in gänzlich verändertem Tone hinzu: „Vergessen Sie sie, Fräulein, und verzeihen Sie mir die Dreistigkeit.“

Grethe hatte sich inzwischen gefaßt.

„Ich habe ganz gewiß nichts zu verzeihen, Herr Doktor,“ sagte sie. „Wenn ich Ihre Bitte, die ich keineswegs eine Dreistigkeit nenne, unerfüllt ließ, so geschah es, ich will ganz aufrichtig sein, weil ich mich im Moment gerade — mit Ihnen beschäftigte.“

Sie holte tief Athem, dann setzte sie mit leiser Stimme hinzu:

„Und ich würde auch keineswegs Anstand nehmen, zu sagen, worüber ich im Speziellen nachdachte, wenn ich nicht fürchten müßte, Sie zu beleidigen — und beleidigen möchte ich Sie doch nicht, das wäre ein zu schlechter Lohn für den mir geleisteten Dienst und die Freundlichkeit, mit der Sie mir hier so viel des Interessanten gezeigt.“

Jeder andere Mann an Stelle des Doktors hätte jetzt umsomehr in sie gedrungen, um ihre Gedanken bis in die Details zu verrathen, Johannes Herder that es nicht — nur um seine Mundwinkel zuckte es.

Schweigend schritt er von neuem neben dem jungen Mädchen her, so schnell dabei, daß es sie wieder Mühe kostete, in gleicher Gangart zu bleiben, aber jetzt fand sie diese Eile nur gerechtfertigt, es dunkelte bereits stark.

Und da fiel es ihr mit einem Male auch schwer auf die Seele: was wird nur die Pastorin von diesem langen Ausbleiben denken? Im Grunde genommen war es auch wenig schicklich für ein junges Mädchen, so allein mit einem fremden Manne in dieser weltverlorenen Einsamkeit umherzuwandeln!

Und mußte sich der Doktor nicht selbst über sie wundern, da sie sich so umständelos in dieses Alleinsein gefügt hatte, um so mehr, als er — nicht sie — immer und immer wieder daran gemahnt, daß die Zeit dränge?!

(Fortsetzung folgt.)

Holz-Verkauf.

Belauf Lienken, Oberförsterei Falkenwalde.

Montag, den 8. März cr., von Mittags 12 Uhr ab, sollen im neuen Krug bei Bismark öffentlich verkauft werden:

ca. 1000 Stück starke und schwache Rickstangen und 800 Stück Dachstäbe, sowie **600 rm Kiefern-Kloben, Knüppel und Reiser I.—III. Kl.**

Falkenwalde, den 3 März 1886

Der Königliche Oberförster.

Westermeier.

Deutsche Seemanns-Schule

auf Steinwärder bei Hamburg.

Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben für Handels- event. Kriegsmarine. Prospecte bei der **Direction der Deutschen Seemanns-Schule in Hamburg.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 ℳ

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Mattfeldt & Friederichs,

Stettin, Bollwerk 36,

expediren Passagiere

von **Bremen** nach

Amerika

mit den Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd.

Reisedauer 9 Tage.

Mühlenverpachtung.

Die hiesige, aus zwei Gängen bestehende Dampfmahlmühle, welche unmittelbar an einer Wasserstraße belegen, vor Kurzem nach dem neuesten System umgebaut ist und ein vorzügliches Mehl liefert, soll vom 1. September cr. ab auf längere Zeit verpachtet werden. Die zum Betriebe der Mahlmühle erforderliche Dampfkraft stellt sich durch den gleichzeitigen Betrieb eine Schneidemühle äußerst billig. Pachtlustige ersuche ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Albrechtsdorf bei Neuwarp, den 22. Februar 1886.

Berndt.

Dampf-Molkerei

in Greifswald (Pommern) soll mit vollständiger Einrichtung verkauft event. sofort verpachtet werden. Hierauf Reflektirende bitte, sich zu melden Gützkowerstraße 2.

F. Bahresel.

Apfelwein-Champagner,

an Geschmack gutem, französischen Champagner nicht nachstehend, dabei der Gesundheit dienlich, versenden gegen Nachnahme:

Probekisten von 6 Flaschen ℳ 9,50 } incl.
" " 12 " " 18,— } Verpackung.

Daniel & Schloss,

Offenbach a. Main.

Apotheker

C. Stephan's Cocawein,

glänzend bewährt bei jedem Unwohlsein, das sich auf Schwächen des Nervensystems (z. B. **Migräne**), des **Magens (Erbrechen)** und der Respirations-Organe **(Asthma)** zurückführen läßt, ist von eminent nervenstärkender und belebender Wirkung. 1—2 Eßlöffel des cocainhaltigen

C. Stephan's Cocawein

heben jeden Nervenschmerz, nervöse Kopf-, einseitige Gesichts- u. Zahnschmerzen, meist schon in wenigen Minuten. In Originalflaschen à 2 und 5 Mk. in den Apotheken, Hauptdepot: Hof- u. Garnison-Apotheke. Man verlange ausdrücklich

C. Stephan's Cocawein,

bewährtes Schutzmittel gegen Seekrankheit.

Deutsche

Militairdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — **Zweck derselben:** Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von **Invaliden.** Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1885 wurden versichert 16,678 Knaben mit ℳ 18,425,000 Kapital — gegen 15,682 Knaben mit ℳ 16,586,000 Kapital im Jahre 1884. — Prospekte 2c. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angesehene Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Hauptagenturen gesucht.



Cognac der Export-Cie. für deutschen Cognac,

Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend *billiger,* als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Consumenten erfahren auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

METALL-PUTZ-POMADE.

FRITZ SCHULZ LEIPZIG

Nimm ein wenig Pomade auf ein weiches Läppchen, reibe den Gegenstand damit fest ab u. putze m. trockenem wollenen Lappen tüchtig nach.

FRITZ SCHULZ JUN LEIPZIG

Von jetzt ab

Doppelte Grösse

für 10 Pfge.

allerfeinste Qualität!

Echtes unverfälschtes Fabrikat.

Besonders zu achten auf

Schutzmarke „Globus“ und Firma

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Echt zu haben in Stettin bei:

Max Büll, grüne Schanze.
Ad. Fechner, Elisabethstrasse.
Ad. Fechner, Lindenstrasse.
Rud. Giese, Fischmarkt- u. Mittwochstr.-Ecke.
Theodor Hanff, Rosengarten.
A. Hannemann Nachf., Bollwerk- und Mönchenbrückstrassen-Ecke.
A. Hannemann Nachf., Kommandite, Frauenstrasse
Wilh. Hartwig, Bollwerk- u. Klosterstr.-Ecke.
Gust. Hildebrandt, Linden- u. Artilleriestr.-Ecke.
C. G. Hoffmann, Frauenstrasse.
Rich. Klauss, Breitestr.- u. Paradeplatz-Ecke.
C. F. Krauthof, Bollwerk.
Gebr. Metcke, Frauenstrasse.
Alexius Pahl, Schuhstrasse.
Wilh. Pigard, Breitestrasse.
G. Rennebarth, gr. Lastadie.
Friedr. Richter, gr. Wollweberstrasse.
C. A. Schmidt, Königs- u. Schulzenstr.-Ecke.
Fr. Wilh. Schmidt, Moltkestrasse.
Louis Sprinck, Grünhof, Grenzstrasse.
Gust. Stahahn, Kronprinzenstrasse.
Paul Schweiger, Elisabethstr.
Wilh. Vausch, gr. Lastadie.
Wilh. Wergien, gr. Wollweberstrasse.
A. Werth, gr. Lastadie.
Max Züge, König-Wilhelmplatz.

Export-Brauerei

Justus Hildebrand, Pfungstadt,

Hoflieferant Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein,

Filiale Berlin C., Jüdenstrasse 38|39,

empfiehlt ihre **stets guten, vielfach prämiirten, abgelagerten Biere,** als:

Bock-Ale, Pilsener Farbe, **Spezialität;**
Märzenbier, Wiener Farbe;
Kaiserbräu, Münchener Farbe,
in Gebinden und Flaschen.

Grossartigste Auswahl.
Aeusserst billige Preise.

Möbel,

Spiegel u. Polsterwaaren,

bekanntlich nur reelle Waare, halte angelegentlichst empfohlen.

Ausstattungen,

ob einfach oder hochelegant,

nirgends so billig und schön

wie in

J. Mannes

Möbel-Fabrik u. Lager,

Nr. 2, Marienplatz Nr. 2.

Preisverz. gr. u. franko.

Häckselmaschinen, Kornreiniger, Rübenschneider,

sowie alle andern landw. Maschinen u. Geräthe empf. billigst

R. Kayser, Stettin,

Maschinenhandlung, Oberwiek 2.

Rudolf Weber's

Raubthierfallen-Fabrik,

Haynau i. Schlesien,

empfiehlt ihre vorzüglichen **Fangapparate 2c.** Unter Anderem ist besonders das **Fischottereisen Nr. 126** à 10 ℳ, mit welchem staunenswerthe Resultate erzielt worden sind, und das sicher fangende **Ratteneisen Nr. 80** à 1 ℳ, mit **Gußstahlfeder,** welches in keinem Hause fehlen sollte, hervorzuheben.

Fein illustrirter (60 Seiten starker) Preiskourant nebst Gebrauchs-Anweisung und vielen Anerkennungen gratis.

(Schutzmarke)



Gesundheits-Kräuterhonig und Thee

von **C. Lück,** Kolberg.

Lungenkatarrh und Husten.

Geehrter Herr Lück!

Ich bitte, übersenden Sie mir noch eine Flasche Gesundheits-Kräuterhonig, denn die erste Flasche habe ich gegen Lungenkatarrh und Husten mit gutem Erfolge gebraucht.

Ober-Kapkeim bei Münsterberg i. Pr.

Franz Lange.

Honig à Flasche 3 ℳ 50 ₰ und 1 ℳ 75 ₰
Thee à Packet 50 ₰

zu haben in Grabow-Stettin bei A. Schuster, Apotheke zum goldenen Anker, in Labes bei Emil Keller, in Plathe i. Pomm. bei Rud. Otto.

Gummiwaaren jeglicher Art empfiehlt und versendet in bekannter Güte **E. Kroening, Magdeburg.**

Neuester Katalog erschien soeben, welchen gratis gegen Erstattung des Portos von 10 resp. 20 ₰ versende.

Blasenkrankheiten,

(auch **Bettn.,** Stein 2c.), **Geschlechtskr., Schwäche, Frauenkrankh.** 2c., **selbst** in den **verzw. Fällen, heilt sicher in kurzer Zeit** (Prosp. gratis.) **F. C. Bauer,** Spezialist, **Basel-Binningen** (Schweiz).

Für mein Kolonialwaaren-, Farben- u. Destillations-Geschäft suche einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen zum 1. April cr.

Stettin-Grünhof. **C. Sehn**